

## Predigt über MATTHÄUS 25,31-25.a.37.40

*(Predigt Nr. 4 der Predigtreihe über die „Sechs Werke der Barmherzigkeit“  
in Verbindung mit den Seitenfenstern der Friedenskirche)*

Gottesdienst am Sonntag LAETARE

6.3.2016, Friedenskirche Gaimersheim, 10 Uhr

Pfr. Ulrich Eckert

*Liebe Gemeinde,*

vor dem Gottesdienst hat mich schon jemand gefragt, warum in der Kirche heute verschiedene Hemden, Shirts und Kleiderbügel hängen. Ich habe die Person getröstet, es später zu erklären. Das werde ich jetzt tun. Einige von Ihnen und von Euch haben es sicher schon vermutet: es muss mit der Predigtreihe zusammenhängen. Genau.

Es hängen hier leere Kleiderbügel, aber auch Kleidung in verschiedener Farbe und Konfektionsgröße. Vielleicht sieht es in manchem Kleiderschrank bei Ihnen oder bei Euch ja ähnlich aus. Gebügelte und ungebügelte Hemden finden sich da, dazu auch leere Kleiderbügel, deren Kleider gerade in Benutzung oder in der Wäsche sind.

Als ich im Alter unserer Konfirmandinnen und Konfirmanden war, habe ich zu Hause eine Redewendung aufgeschnappt: *„dafür würde ich mein letztes Hemd hergeben“*. Ich glaube, mein Vater oder eine meiner Großmütter hat diesen Satz gesagt. Er hat mich neugierig gemacht. Was soll das heißen? Wenn jemand sein oder ihr *letztes* Hemd hergibt, dann hat er oder sie doch keines mehr. Und dann? Nur noch Jacken oder Pullover? Oder frieren?

An 15. August 2013 war unsere Familie am Strand auf Sizilien. Da näherte sich ein Boot dem Strand. Von Ferne sah es wie ein altes Fischerboot mit qualmendem Schlot aus. Das war es auch. Aber darauf waren circa 250 Menschen zusammengequetscht – wie die sprichwörtlichen Sardinen. Die Stunde, bis das Boot dann wirklich sicher in Ufernähe war und die darauf versammelten Menschen ans Land schwimmen oder von Helfern ans Land gebracht werden konnten, dauerte wie eine Ewigkeit. Die Menschen waren Flüchtlinge – auf der Flucht vor Bürgerkrieg, Verfolgung, Armut. Was sie an hatten, war *ihr letztes Hemd* – ihr letztes T-Shirt – ihr letzter Schal – ihr letztes Kleid auch über hochschwangeren Bäuchen. Trotz der Hitze mussten einige von ihnen in Thermodecken gewickelt werden, weil sie wohl tagelang auf dem Meer unterwegs waren. Das war im August. Und was erst im Herbst oder im Winter? **Das letzte Hemd...**

Daran musste ich auch denken, als einer unserer Söhne vor ein paar Jahren ein halbes soziales Jahr gemacht hat in einem an sich reichen Land. Ich erinnere mich, als er uns schwer beeindruckt am Telefon erzählte, dass er zusammen mit anderen Ehrenamtlichen einer Familie, die einer Bruchbude hauste, Kleidung und Stühle brachte. In der so genannten Wohnung gab es keine Stühle, und der Kleiderhaufen war sehr, sehr übersichtlich. Mein Sohn wohnte damals im Ausland, hatte also nur einen Teil seiner Kleidung dabei, darunter auch etwas Markenkleidung. Die Familie, der er Kleidung und Stühle brachte, hatte keine Markenkleidung. Sie hatte fast überhaupt keine Kleidung. Mitten in einem reichen Land. **Das letzte Hemd... für manche das erste oder das einzige Hemd.**

Für die meisten von uns klingt das wie aus einem schlechten Film. Wie aus den Erzählungen der Großeltern, die als Kriegsflüchtlinge oder Vertriebene gerade mal ein paar Sachen einpacken konnten, bevor sie wie Diebe, wie Untermenschen, wie Gejagte wegmussten. Wie haben sie wohl damals Koffer gepackt, falls sie überhaupt einen mitnehmen konnten?

Beim **Kofferpacken**, liebe Gemeinde, können wir ganz gut spüren, was wir alles haben, wie viel wir unser eigen nennen dürfen. Gäbe es zum Beispiel bei Fluggesellschaften keine Gewichtsgrenzen, würden manche Menschen – so wie ich – sicherlich mindestens 10 Kilo Kleidung in einen 14-tägigen Urlaub mitnehmen, egal ob winters oder sommers... Etwas Leichtes, etwas Helles, etwas Buntes, etwas Warmes, etwas Kurzes ... und dann bitteschön auch mit Geschmack und Stil und von guter Qualität...

Dabei sind wir beim **Kauf der Kleider** manchmal recht nachlässig – ob Shirts oder Schuhe oder Hosen vielleicht in Billiglohnländern oder sogar unter Verletzung der Menschenrechte von Kindern und entrechteten Arbeitskräften hergestellt werden – darum soll sich mal schön die Regierung oder die EU kümmern. Uns interessiert oft vor allem der Preis, „koste es was es wolle“ in Sachen Menschenrechte.

**Mein letztes Hemd.** Hier oben baumeln einige Hemden und Shirts. Mitten in der Kirche. Ich weiß, besonders liturgisch ist das nicht. Denn sonst müssten sie wenigstens alle violett sein – violett wie die Farbe dieser Zeit im Kirchenjahr: die Passionszeit. Die Zeit, in der wir uns besonders an den Weg Jesu zu Ostern erinnern – durch Leiden und Tod zu neuem Leben.

Genau dieser Jesus von Nazareth, der Gesalbte Gottes – also der Christus. Er, der seinen erstaunten Zuhörenden gesagt hat **„Was ihr einem dieser meinen geringsten Schwestern und Brüdern getan habt oder eben nicht getan habt, das habt ihr mir getan“**. Und zu den grundlegenden Tätigkeiten, von denen er wie schon vor ihm die Propheten Jesaja und Hesekiel (Ezechiel) geredet haben, gehört es, **„Nackte zu kleiden“**. Menschen also, die nur ihr letztes oder erstes Hemd haben. Menschen, denen die Würde genommen wird. Die wie ausgezogen den Blicken der zuschauenden und urteilenden Menge ausgesetzt sind.

Wenn wir, liebe Gemeinde, heute das Wort *„nackt“* hören, dann kann das verschiedene Facetten und Aspekte haben – je nachdem, aus welcher Perspektive und mit welcher Absicht wir draufschauen. Es kann beschämend sein aber auch sehr erregend. Es kann Menschen entwürdigen aber auch interessant machen. Schauen wir uns doch so manche Werbung an: für die unterschiedlichsten Gegenstände wird mit bloßer, nackter Haut geworben – von kurzärmlig bis zu oben ohne. Oft hat die nackte Haut gar nichts mit dem beworbenen Produkt zu tun – aber: wir glauben doch wohl nicht, dass das unabsichtlich oder nur böswillig so gemacht wird? Offensichtlich ist der so genannte Markt für nackte Haut sehr rentabel ... und leider auch der Markt für entwürdigenden Umgang mit Menschen, auch mit Kindern, die nur zu Objekten der Begierde werden, die gegen Geld und oft genug auch ganz anonym per Internet ihr letztes Hemd ausziehen müssen...

**„Nackte zu kleiden“ kann heute hier bei uns ganz konkret Taten bedeuten:** Menschen aus nah und fern Kleidung – Altkleider aber auch Neu-Kleider zu geben, die nur ein oder wenige Hemden und Hosen besitzen. Denken wir ganz einfach an die Kleiderkammer, die in Gaimersheim für einheimische wie zugereiste Bedürftige eingerichtet hat ... so wie es eine jahrhundertelange Tradition der christlichen Nächstenliebe in Pfarrgemeinden und Klöstern gewesen ist. Wenn wir im November den Martinszug feiern, dann denken wir daran: an *Martin von Tours* hat den Armen Kleidung gegeben. *Elisabeth von Thüringen*, nach der viele sorgende Einrichtungen benannt sind, wurde verehrt, weil sie als reiche Adlige in einfachen Kleidern ging und das Geld den Armen gegeben hatte – sogar ihr Mann und ihre Verwandten lachten sie dafür aus...

**„Nackte zu kleiden“ – das heißt auch, Menschen zu Würde und Kleidung verhelfen,** die von anderen weniger oder mehr gezwungen werden, sich auszuziehen und ihren Körper zu verkaufen. **Kleidung bedeutet Menschenwürde!** Eigene Kleidung zu haben bedeutet, bei ganz grundlegenden Bedürfnissen nicht von anderen abhängen zu müssen. Dafür braucht es Diakonie, unterstützendes Handeln und auch menschenwürdige Politik.

Jesus sagte: *„Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. ... Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: ... Wann haben wir dich nackt gesehen und haben dich gekleidet? ... Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“*

**Jesus Christus hat im wahrsten Sinn des Wortes sein letztes Hemd, sein Leben gegeben, um solidarisch mit den Entrechteten zu sein und um uns zur Nächstenliebe zu motivieren. Gott geb's, dass auch wir ganz neu wieder ein Herz für unsere Mitmenschen haben und Würde, Kleidung, Mitmenschlichkeit mit ihnen teilen. AMEN.**